Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti**

Band (Jahr): **- (1964)**

Heft 194

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Physiotherapeut
Le Physiothérapeute

Nr. 194 Februar 1964

Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich anerkannter Physiotherapeuten
Bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes Erscheint 2-monatlich

Inhaltsverzeichnis:

Psychotherapie und Bewegung — Zwei Wochenende auf dem Weissenstein — Analyse des schèmes de la station debout et de la marche chez des enfants normaux et I.M.C.

Psychotherapie und Bewegung

von Dr. Tina Keller, Küsnacht ZH

Heute erkennt man imer klarer wie «Körper» und Seele Erscheinungsformen einer Einheit sind, so dass sich körperliches und seelisches Geschehen ganz durchdringen. Daher treibt jeder, der sich in irgend einer Weise mit kranken Menschen befasst, also auch der Physiotherapeut, zugleich mit seiner körperlichen Behandlung ebenfalls Psychotherapie. Man denkt zunächst beim Wort «Psychotherapie» an Beeinflussung durch das Gespräch und an das, was Psychologie und Psychoanalyse lehren. Man weiss heute, dass oft seelische Faktoren bewirken, dass körperliche Behandlung erfolglos bleibt. So werden da und dort, vor allem in Amerika an den grossen Spitälern, Psychiater oder Psychologen zugezogen, wenn man den Eindruck hat, seelische Schwierigkeiten verzögern den Genesungsprozess.

Es gab zu allen Zeiten Aerzte, die während ihrer Behandlung oft mittels derselben, durch die Art und Weise ihres Vorgehens, durch ein kurzes Gespräch im rechten Augenblick, Psychotherapie trieben, oft ohne sich darüber Gedanken zu machen. Solche Aerzte gibt es immer noch, aber sie sind durch die Spezialisierung immer seltener geworden. So zieht man den Spezialarzt für Psychotherapie zu, was zuweilen der Einheitlichkeit der Behandlung Eintrag tut.

Der Psychologe denkt an Aengste und Hemmungen, die im Laufe des Lebens, vor allem in der Kindheit entstanden sind und die die Entwicklung störten. Gelingt es, solch neurotischen Menschen zu einer reiferen Lebenseinstellung zu verhelfen, so bringt neuer Lebensmut den Wunsch nach Genesung mit sich. Es setzt neues Wachstum ein, und der Mensch wird fähiger, den Kampf mit seinen Schwierigkeiten aufzunehmen.

Aber in manchen Fällen bleibt der Erfolg aus; vielleicht weil die Konflikte so tief im Unbewussten liegen, dass sie durch Gespräche nicht erreicht werden können. Es gibt aber auch indirekte Psychotherapie, die ohne Worte wirkt.

Auch beim Psychologen, der besonders für therapeutische Gesprächsführung ausgebildet ist, spielen andere Faktoren eine ausschlaggebende Rolle. Vor allem wirkt die Einstellung, die der Therapeut selber zum Leben, zu Gesundheit und Krankheit und zu den Menschen hat. Der Patient spürt diese Einstellung, ohne dass darüber gesprochen wird, und sie entscheidet oft über den Erfolg oder Nichterfolg der Behandlung. Die Umstellung im Kranken kommt durch Erlebnisse zustande, und in gewissen Fällen führen Gespräche zu intellektueller Erkenntnis, ohne dass die Gefühle ergriffen werden. Dabei kommt es zu keiner Aenderung der Einstellung.

In dieser Beziehung brachte mich vor vielen Jahren eine Beobachtung zum Nachdenken. Eine mir bekannte Pflege-